

ernst zu nehmen, schon gar nicht von Leuten so grundverschiedenen Alters. Ich schätze, die Schmähreden, die meine Eltern mir entgegenzuschleudern pflegten, hatten mich sehr gut eingestimmt. Außerdem waren einige Lehrer selber Juden, und ich fürchtete sie nicht weniger als die reinrassigen Russen.

Dies ist nur ein Beispiel für das Zurichten des Ich, das – zugleich mit der Sprache, in der Verben und Substantive so freizügig die Plätze tauschen, wie man es ihnen zutraut – ein so übermächtiges Gefühl von Ambivalenz in uns erzeugte, daß wir nach zehn Jahren schließlich mit einer Willensstärke dastanden, die in keiner Weise der von Seetang überlegen war. Vier Jahre Militärdienst (zu dem die jungen Männer mit neunzehn eingezogen wurden) vervollständigten den Prozeß totaler Unterwerfung unter den Staat. Gehorsam wurde zur ersten wie zur zweiten Natur.

Quelle: Brodsky J. 1987: *Erinnerungen an Leningrad*. München, 12–15.

Aufbegehren und Widerstand gegen den Kommunismus

„Es kann keinen größeren Beweis des geistigen Niederganges einer revolutionären Politik geben als den, daß sie gezwungen ist, die Masse zu betrügen.“

Quelle: Trotzki L. 1929: *Mein Leben – Versuch einer Autobiographie*. Berlin, 485.

Trotzki über seinen Bruch mit Stalin und die reaktionäre Parteielite

Schon bald nach der Machtübernahme der Bolschewiki in Russland wurde in der Parteispitze eine Entwicklung deutlich, die den marxistischen Theorien von der Schaffung einer klassenlosen Gesellschaft und dem Absterben des Staates diametral zuwiderlief. Die folgenden zwei Passagen aus den Memoiren Trotzki's und dem Werk „Die neue Klasse“ von Milovan Đilas zeigen, wie rasch revolutionärer Idealismus und Elan einem neuen Autoritarismus Platz machten, der schließlich bewirkte, dass sich die Staaten Ost- und Südosteuropas nicht zu einem freien, sozialistischen Arbeiterparadies, sondern zu totalitären Diktaturen wandelten.

Das Fieber kam im Herbst 1924 wieder. Zu dieser Zeit entbrannte eine neue Diskussion. Diesmal wurde sie von oben hervorgerufen, nach einem vorher ausgearbeiteten Plan. In Leningrad, in Moskau, in der Provinz hatte man vorher Hunderte und Tausende von geheimen Beratungen abzuhalten zur Vorbereitung der sogenannten „Diskussion“, das heißt einer systematischen und planmäßigen Hetze, die sich jetzt nicht gegen die Opposition, sondern gegen mich persönlich richten sollte. Als die geheime Vorbereitungsarbeit beendet war, wurde auf ein Signal der *Prawda* hin gleichzeitig an allen Ecken und Enden, von allen Tribünen herab, auf allen Seiten und Spalten der Zeitungen, in allen Winkeln und Ritzen eine Kampagne gegen den „Trotzkismus“ eröffnet. Das war in seiner Art ein majestätisches Schauspiel. Die Verleumdung bekam den Anschein eines vulkanischen Ausbruchs. Die breite Parteimasse war erschüttert. Ich lag mit Fieber und schwieg. Presse und Redner beschäftigten sich mit nichts anderem als mit den Enthüllungen über

den „Trotzkismus“. Niemand konnte begreifen, was das bedeutete. Tagaus, tagein wurden neue Episoden aus der Vergangenheit serviert, polemische Zitate aus den Artikeln Lenins, die vor zwanzig Jahren geschrieben waren, – verdreht, umgelogen, entstellt, und hauptsächlich wurde alles so dargestellt, als sei es gestern geschehen. Niemand begriff den Zusammenhang. War das alles wirklich, so mußte Lenin es doch gewußt haben? Nach all dem war doch die Oktoberrevolution gewesen? Nach dem Umsturz war doch der Bürgerkrieg? Trotzki hat doch zusammen mit Lenin die Kommunistische Internationale geschaffen? Die Bilder Trotzki's hängen doch überall neben Lenin? Und ... und ... Aber die Verleumdung spie kalte Lava. Sie drückte mechanisch auf das Bewußtsein und noch vernichtender auf den Willen.

Das Verhältnis zu Lenin als einem Revolutionsführer wurde ersetzt durch das Verhältnis zu ihm als einem Oberhaupt einer Priesterhierarchie. Auf dem Roten Platz stellte man trotz meinem Protest das für einen Revolutionär unwürdige und beleidigende Mausoleum auf. In ähnliche Mausoleen verwandelten sich die offiziellen Bücher über Lenin. Seine Gedanken zerschnitt man in Zitate für falsche Predigten. Mit der einbalsamierten Leiche kämpfte man gegen den lebendigen Lenin und gegen Trotzki. Die Masse war betäubt, verwirrt, eingeschüchtert. Durch seine gewaltigen Ausmaße bekam der analphabetische Brei politische Eigenschaften. Er betäubte, bedrückte, demoralisierte. Die Partei war zum Schweigen verurteilt. Es entstand die reinste Diktatur des Apparates über die Partei. Mit anderen Worten: die Partei hörte auf, eine Partei zu sein.

Morgens brachte man mir die Zeitungen ins Bett. Ich sah die Telegramme, die Titel der Artikel und die Unterschriften durch. Ich kannte diese Autoren gut genug, ich wusste, was sie im stillen dachten, was sie zu sagen fähig waren und was ihnen zu sagen befohlen war. In den meisten Fällen waren es Menschen, die die Revolution bereits erschöpft hatte. Es gab darunter auch beschränkte Fanatiker, die sich betrügen ließen. Es gab junge Karrieristen, die sich beeilten, ihre Unersetzbarkeit zu beweisen. Alle widersprachen einander und sich selbst. Aber die nicht verstummende Verleumdung heulte aus allen Zeitungsspalten ihr besessenes Heulen, kreischte ihr rasendes Kreischen, ihre Widersprüche und ihre innere Leere übertönend. Sie wirkte durch ihr Ausmaß.

Die Verleumdung wird aber nur dann zu einer Macht, wenn sie einem historischen Bedürfnis entspricht. Es hat sich wohl etwas in den sozialen Verhältnissen oder in den politischen Stimmungen verschoben – überlegte ich –, wenn die Verleumdung einen so gewaltigen Absatz findet. Man mußte versuchen, den Inhalt der Verleumdung zu analysieren. Ich hatte im Bett dafür Zeit genug. Woher kam die Beschuldigung gegen Trotzki, er wolle „den Bauern berauben“, – eine Formel, die reaktionäre Agrarier, christliche Sozialisten und Faschisten stets gegen Sozialisten und um so mehr gegen Kommunisten erheben? Woher diese wütende Hetze gegen die Marxsche Idee der permanenten Revolution? Woher diese nationale Selbstprahlerei, die verspricht, ihren eigenen Sozialismus aufzubauen? Welche Schichten haben Bedarf an dieser reaktionären Trivialität? Und schließlich, woher und warum dieses Hinabsinken des theoretischen Niveaus, diese politische Verdummung? Ich blättere im Bett in meinen alten Artikeln, und meine Blicke fallen auf folgende Zeilen, die ich im Jahre 1909, auf dem Höhepunkt der Stolypinschen Reaktion, geschrieben habe:

„Wenn die Kurve der historischen Entwicklung nach oben steigt, wird der soziale Gedanke scharfsichtiger, kühner, klüger. Er erfaßt Tatsachen und verknüpft sie im Fluge mit dem Faden der Verallgemeinerung ... Wenn aber die politische Kurve fällt, bekommt die Dummheit Macht über den sozialen Gedanken. Die wertvolle Begabung der Verallgemeinerung verschwindet spurlos. Die Dummheit wird dreister und verhöhnt zähnefletschend jeden Versuch einer ernstlichen Verallgemeinerung. Sie fühlt, daß das Feld ihr gehört, und beginnt die Macht auf ihre Weise auszuüben.“ Eines ihrer wichtigsten Mittel ist die Verleumdung.

Ich sagte mir: wir gehen durch eine Periode der Reaktion hindurch. Es vollzieht sich eine politische Verschiebung der Klassen. Es vollzieht sich eine Veränderung im Bewußtsein der Klassen. Nach der großen Anspannung kommt der Rückzug. Wie weit wird er gehen? Jedenfalls nicht bis zum Ausgangspunkt. Niemand aber kann die Grenzen des Rückzuges im voraus bemessen. Sie wird bestimmt werden im Kampfe der inneren Kräfte. Vor allem muß man begreifen, was vorgeht. Die tiefen molekularen Prozesse der Reaktion drängen nach außen. Sie erstreben, die Abhängigkeit des gesellschaftlichen Bewußtseins von den Ideen, Parolen und lebendigen Gestalten des Oktober zu beseitigen oder mindestens abzuschwächen. Das ist der Sinn dessen, was vorgeht. Wir wollen nicht in Subjektivismus verfallen. Wir wollen mit der Geschichte nicht schmollen und nicht darüber beleidigt sein, daß sie ihren Gang auf komplizierten und verwirren Wegen geht. Begreifen, was geschieht, heißt, den Sieg zur Hälfte sichern.

Quelle: Trotzki L. 1929: *Mein Leben – Versuch einer Autobiographie*. Berlin, 471 f.

Trotzki über das Verhältnis der Kommunisten zur Gewalt

In der folgenden Passage seiner Autobiografie widmet sich Trotzki der Frage, inwieweit der Einsatz von Gewalt als Mittel zur Erreichung des Sozialismus legitim sei. Seine Haltung ist grundsätzlich, dass Gewalt ein elementarer Bestandteil der Revolution sei. Im Parlamentarismus und der Demokratie sieht er keine Alternative – im Gegenteil: Er bringt ihnen nur Verachtung entgegen, da sie für ihn nur eine freundlichere Fassade des alten Systems bilden, welches Europa in den Horror des Ersten Weltkriegs getetzt hat. Die Argumentationslinie Trotzkis ist für sehr viele sozialistische Führer Ost- und Südosteuropas repräsentativ. Daher vermag sie einen weiteren Hinweis darauf zu geben, wie eine Ideologie, die sich Humanität und Gerechtigkeit auf die Fahnen geschrieben hatte, in Gewaltexzesse münden konnte.

Unsere humanen Freunde von der Art derer, die weder heiß noch kalt sind, erklärten uns wiederholt, sie könnten die Unvermeidlichkeit von Repressalien im allgemeinen begreifen; aber den *gefangenen* Feind zu erschießen bedeute, die Grenzen der notwendigen Selbstverteidigung zu überschreiten. Sie forderten von uns „Großmut“. Klara Zetkin und andere europäische Kommunisten – die es damals Lenin und mir gegenüber noch wagten, zu sagen, was sie dachten – bestanden darauf, wir müßten das Leben der Angeklagten schonen. Sie schlugen uns vor, es bei Gefängnisstrafen zu belassen. Das schien das Einfachste zu sein. Aber die Frage der persönlichen Repressalien erhält in einer revolutionären Epoche einen ganz besonderen Charakter, an dem alle humanitären Gemeinplätze ohnmächtig abprallen. Der Kampf geht unmittelbar um die Macht, ein Kampf auf Leben und Tod – darin besteht eben die Revolution. Welche Bedeutung kann unter solchen Umständen Gefängnishaft haben für Menschen, die hoffen, in den nächsten Wochen die Macht zu erobern und dann jene ins Gefängnis zu stecken oder zu vernichten, die heute am Ruder stehen? Vom Standpunkt des sozusagen absoluten Wertes der menschlichen Persönlichkeit unterliegt die Revolution genauso der „Verurteilung“ wie der Krieg, wie übrigens die ganze Geschichte der Menschheit. Jedoch der Begriff der Persönlichkeit selbst hat sich als Folge von Revolutionen gebildet, wobei dieser Prozeß noch fern von seinem Abschluß ist. Damit der Begriff der „Masse“ aufhöre, eine Antithese des philosophisch-privilegierten Begriffs „Persönlichkeit“ zu sein, ist es erforderlich, daß die Masse selbst durch